

## Kontrollfragen Makroökonomik

1. Welches der folgenden Themengebiete zählt zur Mikroökonomik?
  - a) Umweltökonomie
  - b) Kartellrecht
  - c) Inflationsmessung
  - d) Die Festlegung des Wachstums des Bundeshaushaltes
2. Welches der folgenden Themengebiete zählt zur Makroökonomik?
  - a) Konjunkturzyklen
  - b) Marketingstrategien von Unternehmen
  - c) Preisbildung auf dem Gasmarkt
  - d) Verteilung des Volkseinkommens
3. Im Zentrum der makroökonomischen Analyse stehen vor allem folgende Märkte:
  - a) Der Automarkt
  - b) Der aggregierte Gütermarkt
  - c) Der Arbeitsmarkt
  - d) Der Strommarkt
4. Die Ziele des „Magischen Vierecks“ umfassen:
  - a) Preisniveaustabilität
  - b) Einen möglichst hohen Leistungsbilanzüberschuss
  - c) Vollbeschäftigung
  - d) Angemessenes und stetiges Wirtschaftswachstum
5. Inflation
  - a) liegt vor, wenn in vielen Güterkategorien die Preise steigen
  - b) liegt vor, wenn nur in einzelnen Güterkategorien die Preise steigen
  - c) liegt vor, wenn die Preissteigerungsrate (Inflationsrate) 1% gegenüber der Vorperiode beträgt
  - d) ist gut für Schuldner und schlecht für Gläubiger
6. Die Zielinflationsrate der Europäischen Zentralbank (EZB)
  - a) liegt bei 0%
  - b) liegt nahe, aber unter 2%

- c) gilt für die gesamte Eurozone
- d) gibt an, wann laut EZB ein stabiles Preisniveau herrscht

7. Deflation

- a) beinhaltet z. B. einen Rückgang der Inflationsrate von 7% auf 3% gegenüber der Vorperiode
- b) bedeutet ein allgemeines und anhaltendes Sinken des Preisniveaus
- c) liegt vor, wenn die Preissteigerungsrate (Inflationsrate) 1% gegenüber der Vorperiode beträgt
- d) ist schlecht für Gläubiger und gut für Schuldner

8. Die Arbeitslosenquote

- a) gibt das prozentuale Verhältnis von der Zahl der Arbeitslosen zu der Zahl der Erwerbspersonen an
- b) gibt das prozentuale Verhältnis von der Zahl der Erwerbslosen zu der Zahl der Erwerbspersonen an
- c) liefert dieselbe Information wie die Erwerbslosenquote
- d) beträgt bei Vollbeschäftigung 0%

9. Eine Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar

- a) verbilligt tendenziell die deutschen Exporte in den USA
- b) verteuert tendenziell die inländischen Importe aus den USA
- c) erhöht den nominalen Wechselkurs Euro zu US-Dollar (Mengennotierung)
- d) erhöht den nominalen Wechselkurs Euro zu US-Dollar (Preisnotierung)

10. Eine reale Abwertung

- a) erhöht den realen Wechselkurs (Preisnotierung)
- b) verringert die Terms of Trade
- c) verbilligt die inländischen Exporte
- d) verteuert die inländischen Importe

11. Kaufkraftparität (Purchasing Power Parity, kurz „PPP“) liegt vor, wenn

- a) ein Referenz-Warenkorb in den USA und in Deutschland denselben Preis hat (in beiden Ländern in \$ gerechnet)
- b) ein Referenz-Warenkorb in den USA und in Deutschland denselben Preis hat (in beiden Ländern in € gerechnet)

- c) ein Referenz-Warenkorb in den USA 100 \$ und in Deutschland 75 € kostet und der Wechselkurs 1,5 €/ \$ beträgt
  - d) ein Referenz-Warenkorb in den USA 200 \$ und in Deutschland 100 € kostet und der Wechselkurs 0,5 €/ \$ beträgt
12. Gründe für Wechselkursschwankungen sind:
- a) Unterschiedliche klimatische Bedingungen zwischen Währungsräumen
  - b) Unterschiedliche Zinsniveaus zwischen Währungsräumen
  - c) Unterschiedliche Preisniveaus zwischen Währungsräumen
  - d) Die Abwicklung des grenzüberschreitenden Warenverkehrs
13. Opportunitätskosten
- a) sind entgangene Vorteile, die dadurch entstehen, dass vorhandene Möglichkeit zur Nutzung bestimmter Ressourcen nicht wahrgenommen werden
  - b) sind keine Kosten im üblichen Sinne
  - c) fallen grundsätzlich bei jeder Handlung an
  - d) entscheiden darüber, ob bzw. bei wem komparative Kostenvorteile vorliegen
14. Die „Theorie der komparativen Kostenvorteile“ besagt, dass die Vorteilhaftigkeit des Handels zwischen zwei Ländern
- a) von den absoluten Produktionskosten abhängt
  - b) von den relativen Kosten der produzierten Güter zueinander abhängt
  - c) von der Einkommensverteilung in beiden Ländern abhängt
  - d) von der Bevölkerungsstärke beider Länder abhängt
15. Kennzeichen und Folgen einer negativen Outputlücke sind
- a) Inflation
  - b) Deflation
  - c) Steigende Arbeitslosigkeit
  - d) Sinkende Arbeitslosigkeit
16. Kennzeichen und Folgen einer positiven Outputlücke sind
- a) BIP der Periode > Produktionspotential
  - b) Inflation
  - c) BIP der Periode < Produktionspotential
  - d) Deflation

17. Okun's Law beinhaltet
- a) eine positive Korrelation zwischen der jährlichen prozentualen Veränderung des BIP und der jährlichen prozentualen Veränderung der Inflationsrate
  - b) eine negative Korrelation zwischen der jährlichen prozentualen Veränderung des BIP und der jährlichen prozentualen Veränderung der Arbeitslosenquote
  - c) eine positive Korrelation zwischen der jährlichen prozentualen Veränderung der Arbeitslosenquote und der jährlichen prozentualen Veränderung der Unternehmensgewinne
  - d) eine negative Korrelation zwischen der jährlichen prozentualen Veränderung der Arbeitslosenquote und der jährlichen prozentualen Veränderung der Reallöhne
18. Die Beschäftigungsschwelle
- a) gibt an, um wie viel die Arbeitslosenquote sinken muss, damit das BIP steigen kann
  - b) gibt an, um wie viel das BIP steigen muss, damit die Inflationsrate positiv ist
  - c) gibt an, um wie viel das BIP steigen muss, damit die Arbeitslosenquote gerade konstant bleibt
  - d) muss „übersprungen werden“, um eine sinkende Arbeitslosenquote zu bekommen
19. Welchen Zusammenhang stellt die ursprüngliche Phillipskurve dar?
- a) Den negativen Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und erwarteter Inflationsrate
  - b) Den negativen Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und Nominallohnveränderungen
  - c) Den negativen Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und Reallohnveränderungen
  - d) Den negativen Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und der Zielinflationsrate der Europäischen Zentralbank
20. Die modifizierte Phillipskurve besagt:
- a) Je höher die Arbeitslosigkeit, desto niedriger ist die Inflationsrate
  - b) Je höher die Arbeitslosigkeit, desto höher ist auch die prozentuale Veränderung des Nominallohns
  - c) Dass man durch eine Erhöhung der Inflationsrate die Arbeitslosigkeit verringern kann
  - d) Dass bei einem Rückgang der Arbeitslosigkeit die Inflationsrate steigt

21. Die um Erwartungen erweiterte Phillipskurve wird maßgeblich bestimmt von:
- a) Den Inflationserwartungen der Tarifpartner
  - b) Der Produktivitätsentwicklung
  - c) Der Zielinflationsrate der Europäischen Zentralbank
  - d) Der Arbeitslosenquote
22. Die NAIRU
- a) ist die vollbeschäftigungs-kompatible Inflationsrate
  - b) ist die inflationsstabile Arbeitslosenquote
  - c) ist die Ziel-Arbeitslosenquote der Bundesregierung
  - d) ist die Ziel-Armutquote der Bundesregierung
23. Bei der Bestimmung der Einkommensverteilung
- a) kann nach funktioneller und personeller Verteilung unterschieden werden
  - b) kann nach primärer und sekundärer Verteilung unterschieden werden
  - c) wird die primäre Verteilung von dem herrschenden Steuersystem stark beeinflusst
  - d) kann es innerhalb der funktionellen Verteilung zu Überschneidungen zwischen den Einkommensarten kommen
24. Zu den Indikatoren der funktionellen Verteilung zählt
- a) die Lorenzkurve
  - b) der Gini-Koeffizient
  - c) das Volkseinkommen
  - d) die Lohnquote
25. Zu den Indikatoren der personellen Verteilung zählt
- a) die Lorenzkurve
  - b) der Gini-Koeffizient
  - c) die Gewinnquote
  - d) das Bruttoinlandsprodukt
26. Absolute Armut gemäß Konvention der Weltbank
- a) bedeutet, dass eine Person weniger als 60% des mittleren Einkommens verdient
  - b) bedeutet, dass eine Person weniger als 1,25 PPP-\$ pro Tag zur Verfügung hat
  - c) kann es in einer Gesellschaft mit gleichverteiltem Volkseinkommen nicht geben

d) kann nur in einer Gesellschaft vorkommen, in der es keine relative Armut gibt

27. Relative Armut gemäß EU-Konvention

- a) bedeutet, dass eine Person weniger als 40% des mittleren Einkommens verdient
- b) bedeutet, dass eine Person weniger als 1,25 PPP-\$ pro Tag zur Verfügung hat
- c) kann es in einer Gesellschaft mit gleichverteiltem Volkseinkommen nicht geben
- d) kann in einer Gesellschaft vorkommen, in der es keine absolute Armut gibt

28. Bei absoluter Gleichverteilung des Volkseinkommens

- a) ist die Lorenzkurve eine Gerade
- b) ist der Gini-Koeffizient gleich eins
- c) ist der Gini-Koeffizient gleich  $\frac{1}{2}$
- d) hat die Lorenzkurve eine negative Steigung

29. Der Gini-Koeffizient

- a) ist niemals größer als eins
- b) ist niemals kleiner als null
- c) ist umso größer, je gleichmäßiger (weniger konzentriert) die statistische Verteilung (z. B. Einkommensverteilung) ist
- d) ist umso kleiner, je ungleichmäßiger (stärker konzentriert) eine statistische Verteilung (z. B. Einkommensverteilung) ist

30. Unter dem mittleren Einkommen versteht man

- a) das Durchschnittseinkommen
- b) das Median-Einkommen
- c) das arithmetische Mittel aller Einkommen
- d) das nach Haushaltsgröße gewichtete Einkommen (Äquivalenzeinkommen)

31. Die statistische Armutserfassung in Deutschland bezieht sich auf

- a) die äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen
- b) die äquivalenzgewichteten Haushaltsbruttoeinkommen
- c) die Primäreinkommen der inländischen Haushalte
- d) die Sekundäreinkommen des obersten Dezils der Bevölkerung

32. Say's Law besagt:

- a) Allgemeine Nachfragekrisen sind unmöglich

- b) Unternehmen sollen nicht auf die Nachfrage achten
  - c) Jedes Angebot schafft sich seine Nachfrage
  - d) Jede Nachfrage wird immer bedient
33. Im mikroökonomischen Gewinnmaximum gilt
- a) Fixkosten gleich Grenzkosten
  - b) Grenzerlös gleich Grenzkosten
  - c) Wertgrenzproduktivität gleich Faktorpreis
  - d) Gesamtkosten gleich Lohnsumme
34. Produktionsfunktionen
- a) kommen nur in der Mikroökonomik vor
  - b) kommen nur in der Makroökonomik vor
  - c) setzen voraus, dass alle Inputs immer wechselseitig substituierbar sind
  - d) sollen einen funktionalen Zusammenhang zwischen Inputs und Output abbilden
35. Bei der makroökonomischen Cobb-Douglas-Produktionsfunktion
- a) geben die Exponenten die Lohn- bzw. die Gewinnquote an
  - b) geben die Exponenten die partiellen Produktionselastizitäten an
  - c) werden „Arbeit“ und „Kapital“ als beliebig substituierbar angesehen
  - d) liegen positive, aber abnehmende Grenzerträge vor
36. In der neoklassischen Theorie
- a) wird Say's Law als richtig akzeptiert
  - b) wird Say's Law als falsch angesehen
  - c) wird das „Prinzip der effektiven Nachfrage“ betont
  - d) wird bei der Bestimmung von nominalen Größen auf die Quantitätsgleichung zurückgegriffen
37. Arbeitslosigkeit entsteht in der neoklassischen Theorie
- a) durch zu hohe Nominallöhne
  - b) durch zu hohe Reallöhne
  - c) durch einen Nachfragemangel
  - d) durch ein zu großes Arbeitsangebot
38. In der keynesianischen Theorie

- a) wird Say's Law als richtig akzeptiert
  - b) wird Say's Law als falsch angesehen
  - c) wird das „Prinzip der effektiven Nachfrage“ betont
  - d) wird das „Prinzip des effektiven Angebots“ betont
39. Eine zentrale Ursache von Arbeitslosigkeit liegt laut keynesianischer Theorie in
- a) zu hohen Nominallöhnen
  - b) zu hohen Reallöhnen
  - c) einem Nachfragemangel
  - d) einem zu großem Arbeitsangebot
40. Sei  $c$  die einheitliche marginale Konsumquote und  $s$  die einheitliche marginale Sparquote. Der elementare Multiplikator  $m_e$
- a) ist immer kleiner null
  - b) ist gleich  $\frac{1}{1-c}$
  - c) gibt die Veränderung des Gleichgewichts-Einkommens  $Y_0$  bei einer (unendlich kleinen) Veränderung der autonomen Ausgaben an
  - d) ist gleich  $\frac{1}{s}$
41. Aus dem „Fundamental-Psychologischen Gesetz“ (FPG) folgt, dass
- a)  $0 < c < 1$
  - b)  $0 \leq c \leq 1$
  - c)  $m_e > 1$
  - d)  $m_e < 1$
42. Angenommen, für die marginale Konsumquote gelte  $c = 1/2$ . Eine dauerhafte Erhöhung der autonomen Investitionen um 100 Geldeinheiten
- a) erhöht das reale Gleichgewichts-Einkommen  $Y_0$  um 200 Geldeinheiten
  - b) erhöht das reale Gleichgewichts-Einkommen  $Y_0$  um 400 Geldeinheiten
  - c) erhöht das reale Gleichgewichts-Einkommen  $Y_0$  um 100 Geldeinheiten
  - d) verringert das reale Gleichgewichts-Einkommen  $Y_0$  um 100 Geldeinheiten
43. Das Haavelmo-Theorem besagt, dass
- a) durch eine budgetneutrale Erhöhung der Staatsausgaben das reale Volkseinkommen um genau den Betrag der Staatsausgaben gesenkt wird

- b) durch eine budgetneutrale Erhöhung der Staatsausgaben das reale Volkseinkommen um genau den Betrag der Staatsausgaben erhöht wird
- c) eine budgetneutrale Erhöhung der Staatsausgaben keinen Einfluss auf das reale Volkseinkommen hat
- d) der Wert des elementaren Multiplikator  $m_e$  konjunkturabhängig ist

44. Die Redewendung „Autos kaufen keine Autos“

- a) steht für ein nachfrageorientiertes Wirtschaftsverständnis
- b) steht für ein angebotsorientiertes Wirtschaftsverständnis
- c) legt nahe, durch Lohnerhöhungen das Niveau der Wirtschaftsaktivitäten zu steigern
- d) legt nahe, durch Lohnsenkungen das Niveau der Wirtschaftsaktivitäten zu steigern

45. Etwas vereinfachend lässt sich sagen, dass

- a) in der keynesianischen Theorie das Wirtschaftssystem nachfragebeschränkt ist
- b) in der keynesianischen Theorie das Wirtschaftssystem angebotsbeschränkt ist
- c) in der neoklassischen Theorie das Wirtschaftssystem nachfragebeschränkt ist
- d) in der neoklassischen Theorie das Wirtschaftssystem angebotsbeschränkt ist

46. Die IS-Kurve

- a) gibt alle Zins-Realeinkommens-Kombinationen an, bei denen ein Gleichgewicht auf dem Kapitalmarkt herrscht
- b) gibt alle Zins-Realeinkommens-Kombinationen an, bei denen ein Gleichgewicht auf dem Wertpapiermarkt herrscht
- c) gibt alle Zins-Realeinkommens-Kombinationen an, bei denen ein Gleichgewicht auf dem Geldmarkt herrscht
- d) gibt alle Zins-Realeinkommens-Kombinationen an, bei denen ein Gleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt herrscht

47. Die LM-Kurve

- a) gibt alle Zins-Realeinkommens-Kombinationen an, bei denen ein Gleichgewicht auf dem Kapitalmarkt herrscht
- b) gibt alle Zins-Realeinkommens-Kombinationen an, bei denen ein Gleichgewicht auf dem Wertpapiermarkt herrscht
- c) gibt alle Zins-Realeinkommens-Kombinationen an, bei denen ein Gleichgewicht auf dem Geldmarkt herrscht

- d) gibt alle Zins-Realeinkommens-Kombinationen an, bei denen ein Gleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt herrscht
48. Im IS-LM-Modell bewirkt eine expansive Fiskalpolitik
- a) eine Verschiebung der IS-Kurve nach links
  - b) eine Verschiebung der IS-Kurve nach rechts
  - c) eine Verschiebung der LM-Kurve nach links
  - d) unter Umständen ein crowding-out von Investitionsausgaben
49. Im IS-LM-Modell bewirkt eine expansive Geldpolitik
- a) eine Verschiebung der IS-Kurve nach links
  - b) eine Verschiebung der IS-Kurve nach rechts
  - c) eine Verschiebung der LM-Kurve nach rechts
  - d) eine Verschiebung der LM-Kurve nach links
50. Die laut EZB-Definition im Euroraum umlaufende Geldmenge
- a) besteht aus den Geldmengenaggregaten M1, M2, M3 und M4
  - b) enthält Sichteinlagen
  - c) enthält Spareinlagen mit dreimonatiger Kündigungsfrist
  - d) enthält deutsche Bundesanleihen mit zehnjähriger Laufzeit
51. Die folgenden Institutionen sind Zentralbanken (Notenbanken):
- a) die Bank of Japan (BoJ)
  - b) das Federal Reserve System (Fed)
  - c) Peoples's Bank of China (PBoC)
  - d) die Deutsche Bank
52. Zentralbanken (Notenbanken) betreiben
- a) Mindestreservpolitik
  - b) Refinanzierung der Geschäftsbanken
  - c) Fiskalpolitik
  - d) Zinspolitik
53. Geschäftsbanken können sich durch die folgenden Möglichkeiten Zentralbankgeld besorgen:
- a) Einlagefazilität

- b) Mindestreserve
- c) Hauptrefinanzierungsgeschäfte
- d) Spareinlagen von Haushalten einwerben

54. Zu den Leitzinsen der Europäischen Zentralbank (EZB) zählt

- a) der Einlagesatz der Einlagefazilität
- b) der EURIBOR
- c) der Hauptrefinanzierungssatz
- d) der Spitzenrefinanzierungssatz

55. Die Taylor-Rule

- a) versucht zu beschreiben, nach welcher Regel Zentralbanken die Höhe eines Leitzinses festsetzen
- b) sagt aus, dass Zentralbanken eine Deflation vermeiden müssen
- c) berücksichtigt, dass Zentralbanken eine Zielinflationsrate haben
- d) berücksichtigt die Höhe der Outputlücke nicht